

Wiener Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Vierteljährig	4 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	18 fl.—fr.
Halbjährig	9 "
Vierteljährig	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. 5. 25.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oepel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Arab, 14. März.

Dem „Ang. Lloyd“ entnehmen wir die nachstehenden „Zur Lage überschriebenen Mittheilungen: „Es ist ein leerer Wortstreit, wenn behauptet wird, die Demission des Cabinets sei noch nicht angenommen, Herr v. Szlavy sei noch nicht mit der Neubildung des Cabinets betraut. Präcisiren wir die Situation. Sr. Majestät der König hat sich bereits damit einverstanden erklärt, daß die Herren Schyetz und Tisza in ein von Herrn Szlavy neu zu bildendes Ministerium einzutreten. Für den Fall, daß diese Combination nicht zu Stande käme, würde nicht irgend Jemand sonst mit der Bildung eines neuen Cabinets betraut werden, sondern einfach das gegenwärtige Ministerium die Verwaltung fortführen. Aber eben dieser Fall kann kaum in Rechnung kommen. Wirkliche Differenz-Puncte gibt es nämlich nicht zwischen den beiden Herren und dem derzeitigen Herrn Ministerpräsidenten. Nur versteht es sich von selbst, daß, wenn insbesondere Herr Coloman Tisza ein Fortsetzende annimmt, er dies seiner bisherigen Partei direct mittheilen muß. Ebenso selbstverständlich aber ist es, daß insbesondere Seitens Seiner Majestät darauf Gewicht gelegt werden muß, daß die Form, in welcher dies geschieht, keinen Zweifel darüber lasse, daß die künftige Regierung in ihrer Gesamtheit die Principien des mit dem anderen Theil der Monarchie zur Sicherstellung derselben und der beiden Staaten, welche sie bilden, geschlossenen Ausgleichs nicht im geringsten in Frage stelle, daß dieser Ausgleich überhaupt in diesen Puncten als die beiderseitig acceptirte Grundlage einer jeden Regierung in beiden Staaten gelte. Wir können, wie gesagt, nicht glauben, daß die Formulirung dieser Enuntiation einen wirklichen Hindernißgrund bieten könnte, obwohl wir nicht verhehlen wollen, daß die formale Schwierigkeit noch immer nicht behoben ist.

Herr Coloman Tisza wird sich nicht verhehlen können, daß die innere Entwicklung der beiden Staaten nur dann ungestört bleiben kann, wenn ihre Nachsicht nach Außen hin vollständig außer Frage

ist und daß dieses Letztere so lange nicht der Fall ist, als nicht die Möglichkeit ausgeschlossen ist, daß das verfassungsmäßige Vertragsverhältniß zwischen den beiden Theilen der Monarchie Gegenstand einer Controverse werden kann.“

Von welchem Gesichtspuncte aus uns eine Einigung mit den Herren Coloman Schyetz und Coloman Tisza wünschenswerth erscheint, das glauben wir genügend auseinanderzusetzen zu haben.

Daß es Herrn Szlavy noch gelingen werde, auch Herrn Baron Paul Sennheyl zum Eintritt in ein Coalitionsministerium zu gewinnen, dürfte wohl mehr als zweifelhaft erscheinen. Herr von Szlavy soll übrigens die Ansicht haben, für den Fall, daß die Herren Coloman Schyetz und Coloman Tisza in das von ihm neu zu bildende Cabinet einträte, alle durch diesen Eintritt nicht überflüssig gemachten Mitglieder des gegenwärtigen Cabinets zum Wiedereintritt einzufordern.

Die Sachsen sind also aus der Coalition ausgeschlossen; daß sie sich in der That zu den Reichsfeinden schlagen sollten, glauben wir nun und nimmermehr.“

Nach den übereinstimmenden Mittheilungen der gestrigen Pester Abendblätter werden zwischen dem Ministerpräsidenten Szlavy und dem Grafen Julius Andrássy einerseits und den künftigen Mitgliedern des Coalitions-Cabinet's andererseits Unterhandlungen gepflogen, die sich jedoch der Deffentlichkeit entziehen. Zum Abschluß sind diese Unterhandlungen noch nicht gelangt.

Wir lesen in der officiösen „Pester Correspondenz“:

Die „Reform“ ergreift jedes Mittel, um gegen die Coalition zu kämpfen. Heute macht das Blatt sogar dem Grafen Andrássy, den die „Reform“ bisher immer warm vertheidigte, bittere Vorwürfe, weil er angeblich das Zustandekommen der Coalition unterstütze. Andrássy möge nicht so unvorsichtig sein und sich an das Bestehen einer Regierung binden, welche schon bei der Bildung den Keim der baldigen Auflösung enthält; es sei ganz unpolitisch, sich als Minister des Aeußern mit den inneren Verhält-

nissen Ungarns zu befassen, da dies auch seine Stellung gefährden könnte.

Wir können dem gegenüber bestimmt versichern — fügt die „P. C.“ diesem kurzen Auszuge aus dem Leitartikel der „Reform“ hinzu — daß Sr. Majestät den Grafen Andrássy direct nach Buda-Pest berufen hat; es wäre übrigens sehr kleinlich und unpolitisch, anzunehmen, Graf Andrássy dürfe bei der Lösung einer Ministerkrise in Ungarn nicht nach Buda-Pest kommen, wenn Sr. Majestät sich hier längere Zeit aufhält.

„Ellenör“ sagt bezüglich der Lage unter Anderem: Wie immer die Entscheidung getroffen werden mag, in jedem Falle sehen wir derselben vertrauensvoll entgegen. Es bedeutet jedenfalls den Anbruch einer besseren Aera, daß Seine Majestät auch die Meinung unserer Parteiführer vernommen hat.

Der Ministerpräsident Fürst Auersperg erhielt von Sr. Majestät ein eigenhändiges Dankschreiben für die mannhaften Worte, welche er im Reichsrathe gesprochen. Der Brief wird nach der Bischofsconferenz veröffentlicht werden.

Zu der Bischofsconferenz, welche bekanntlich Sonntag in Wien eröffnet werden soll, sind bereits Cardinal Tarnoczy, Fürstbischof Zwergler, Bischof Stepišnygg von Marburg und mehrere galizische Bischöfe in Wien eingetroffen. Ueber die „Action“ der Kirchenfürsten weiß die „Presse“ zu melden: „Die von mehreren Blättern colportirte Nachricht, daß die österreichischen Bischöfe persönlich bei Sr. Majestät wegen der confessionellen Gesetze Vorstellungen machen werden, bestätigt sich vorläufig nicht. Das bisherige Ergebnis der Verhandlungen der Bischöfe ist ein Memorandum, welches Cardinal Rauscher als Antwort, respective Entgegnung auf die confessionellen Vorlagen bereits abgefaßt hat, und das, von allen Bischöfen unterzeichnet, dem Ministerium, nicht dem Monarchen übergeben werden soll. Im Herrenhause wird Fürst Schwarzenberg den Standpunct dieser Schrift vertreten. Wie es scheint, macht man

Revue.

Reisekizzen.

Reisekizzen! — Wie sehnte ich mich darnach, wenn ich von solchen sprechen, erzählen hörte, einmal selbst welche zeichnen zu können, selbst zu sehen, zu genießen was Andere so begeistert, was oft recht schweigsame Lippen unerbittlich so beredt gemacht. Lange vergebens. Aus einer Provinzstadt in die andere, auf dem pfeilschnell dahingleitenden Dampftrass, oder einer schwerfällig wackelnden Postkutsche, überall in eng abgegrenztem Raum, an der Ferne verhiert, hinter meist geschlossenen Fensterläden, „Bekanntschäften“ mit Passagieren knüpfend, die der Zufall oft recht bunt zusammensetzt und die zu cultiviren wir nur selten das Bedürfnis fühlen und im allerbesten Falle, von diesen erzählen, schildern hören, was wir wohl vom Hörensagen kennen, das wir aber selbst bewundern, selbst betrachten möchten.

Wir war mein Glückstern, vielleicht besiegt durch das unerschütterliche Vertrauen, mit dem ich stets zu ihm emporgeblickt, selbst wenn düstere Wolken ihn verhüllten, oder er sich absichtlich großdächtig zurückzog, diesmal holder und in dem engen Rahmen stüchtiger Stunden, bot er mir Gelegenheit, längst gehegte Wünsche erfüllt zu sehen.

Es gibt hier im ungarischen Allöföld, ganz im Bergkessel eingeschlossen und neugierigen Blicken entzogen, einen reizenden sonnigen Flecken Erde. Hohe gigantische Felsen ringsum, auf der Spitze des Einen eine Ruine aus längstentschwundener Zeit, die Berge am Fuße von Neben umkränzt, jetzt schon einen im Sommer recht üppige Vegetation verrathend; die Luft rein und frisch. Je höher man steigt, je mehr erweitert sich der Horizont, wohin das Auge blickt Gebirgs-

ketten, zum Theile schon im grünen Gewand, Weingärten mit schmalen Wänzehäuschen und theils auch eleganten Villen, materlich an den Berggrücken gelehnt und sieht man in den Kesseln hinab, da erweitert sich die Brust vor Wonne und Entzücken. Da liegt im Halbkreis am Fußende des Berges das Dorf und das hügelige Terrain, auf dem die netten, weiß getünchten Häuschen uns so anmuthig entgegen schauen und das je weiter der Blick schweift, sich desto mehr erhebt, läßt es uns fast wie auf Stufen erbaut erscheinen und die Baumkronen der Gärten, die die Häuser umgeben, die nette Kirche auf dem freien Plage, der aus dem fast höchstgelegenen Erdreich besteht, ladet den Beter wirklich ein.

Die andere Hälfte des von der Vergelte begrenzten Kreises ist frei und gewährt die Aussicht auf Wiesen und kleine allerliebste Dörfchen, die ganz im Hintergrund wieder an Bergen lehnen. Voran am Fuße des Berges haust die Bergsee, mit bligenden dunklen Augen, aus denen der electrische Geistesfunke sowohl wie der Wuthwille des Schalkes uns entgegenstrahlt, das prächtige schwarze Haar paßt recht gut zu dem etwas lähn gezeichneten Gesicht, das mit der hohen ebenmäßigen Gestalt im Einklang steht, und wenn sie mit munterem neckischem Lachen den Felsen hinan läuft und wieder hinab, daß man ein Weibchen der Angst nicht unterdrücken kann, dann möchte man die Natur verschwenderisch nennen, daß sie hier alle, alle ihre Gaben auf ein einziges holdes Haupt gestreut.

Diese See war meine Führerin. Sie lief mit mir auf dem Felsen bis hinauf zur Ruine, die wohl an und für sich nichts Sehenswerthes bietet und dem Baumaterial nach für neu gelten könnte, aber auch ihr Hüpfchen hat und schon darum aufgesucht wird, weil es gleichsam ein Zielpunct des Ehrgeizes wird, so hoch empor zu klettern.

Auch in das Bergwerk selbst geleitete mich die reizende See und der titanenhafte Felsen, neben welchem die Arbeiter uns nur wie Gnomen aus der Fabelwelt erscheinen, gewährte einen wirklich majestätischen Anblick und so klein der Mensch sich dort auch dünkt, er fühlt sich doch als Herr und Gebieter, denn er ist es ja, der diese Riesenmacht bezwingt, sie seinen Zwecken dienstbar macht.

Es ist hier Kalkbergwerk und der Felsen hat sehr viel Schönes. Die holde Bergsee bot mir ein Stück Rieselerde, das im Feuer gewesen und crystallisirt worden war, zum Andenken an, und nachdem wir die Defen besichtigt und das herrliche Farbenpiel der Gluth, in schon halb ausgebrannten Defen, in denen die Steine schon ganz weiß erscheinen und von der Gluth einen rosenfarbigen Schimmer erhalten, bewundert, stiegen wir hinab. Meine Führerin, flink wie eine Gazelle, ich schüchtern und angstvoll ihren Bewegungen mit den Blicken folgend.

Als wir hinab stiegen, war's fast Abend geworden, wir hatten geplaudert und meine See deutet jetzt mit der Hand in's Thal hinab.

„Gesunk'ne Nebel zeigen der Thäler reiche Luft, Wir hütten in den Armen, mit Heerden an der Brust.“

Wir Beide blickten sinnend hinab, der Zenith erglänzte purpurn im Abendroth und umsäumte die grünen Bergketten mit einem feenhaften Schimmer, dort lagert eine Kämmerherde und die jungen weißen Kämmlchen sprangen munter auf den Bergen, ein fühler Luftzug mahnte uns zu erneuertem Aufbruch, meine Führerin strich das Haar zurück, der sinnende Ausdruck verschwand aus dem bereuten Aug' und des Lebens Mai strahlte wieder aus demselben.

Am Abend war Gesellschaft und die muntere Bergsee, im Orte wohl bekannt und wie natürlich allenthalben geliebt, bildete den Mittelpunct. Es war mir früher zuwilen das Compliment gemacht wor-

sich in den Reihen des Episcopats noch Hoffnungen, im Herrenhause die confessionellen Vorlagen zum Falle zu bringen. Gelingt dieses nicht, dann dürfte eventuell noch ein directer Schritt bei Sr. Majestät versucht werden.“ Von anderer Seite wird behauptet, daß der Feldzugsplan des Episcopats in drei Theile zerfalle. Zunächst werde ein gleichlautender Hirtenbrief von allen Kanzeln verlesen werden. Sodann würden alle von den confessionellen Gezeugen betroffenen kirchlichen Aemter protestiren, und endlich werde der Episcopat, welcher bekanntlich wie andere Menschenkinder dem Grundsätze huldigt, daß „in Selbstsachen die Gemüthlichkeit aushört“, sich in erste Linie der Besteuerung des Kirchenvermögens widersetzen.

Aus Berlin wird geschrieben: „Im Besinden des Fürsten Bismarck ist heute eine erhebliche Besserung eingetreten. In den letzten Tagen war der Reichskanzler fast gänzlich an das Bett gefesselt und hatte Niemand Zutritt zu ihm. Uebrigens sind alle in der Presse circulirenden Gerüchte von einer durch die Krankheit notwendig gewordenen Uebersiedlung nach Barzin durchaus ohne thatsächlichen Anhalt. Dieser Gedanke ist niemals in Erwägung gezogen worden und der Reichskanzler gedenkt im Gegentheil bereits bald wieder die Staatsgeschäfte in vollem Umfang aufzunehmen.“

Der „N. Fr. Pr.“ telegrafirt man aus Berlin: Kaiser Wilhelm hat heute Nachmittags dem preussischen Civil-Gesetz seine Sanction erteilt.

Sämmtliche Blätter besprechen den Artikel der „Germania“, welcher zu beweisen sucht, daß Bismarck auch Oesterreich annectiren müsse, um Deutschland fertig zu haben. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vermuthet Windthorst als Verfasser. Die „Spener'sche Zeitung“ weiß dies bestimmt; sie sowohl als auch die „National-Zeitung“ weisen die jesuitische Zumuthung des Pfaffenblattes mit Entschiedenheit zurück.

Die französischen Regierungsblätter geben einige Andeutungen über die Ideen der Regierung hinsichtlich der organischen Einrichtung des Septennats. Danach wird der Herzog von Broglie einen Gesetzentwurf über diese Materie nicht in der Nationalversammlung, sondern im Dreißiger-Ausschuß einbringen. Die Grundlage der Organisation soll die Einrichtung eines Oberhauses bilden, welches dem Volkshause als Gegengewicht dienen und mit welchem im Verein der Präsident der Republik das unentbehrliche Recht, dieses Volkshaus aufzulösen, ausüben könnte. Der gewählte Präsident des Oberhauses oder Senats soll, wenn der Marschall MacMahon vor dem Ablauf des Septennats mit Tode abginge, von Rechts wegen an die Spitze des Staates treten. Ueber die Art, wie das mit so wichtigen Befugnissen ausgestattete Oberhaus zu bilden sei, hat die Regierung noch keine Ansicht kundgegeben.

Am Samstag traten zu London die Mitglieder des letzten Cabinet's zu einer Sitzung zusammen, um die für die Führerschaft der Opposition in dem

neuen Parlament erforderlichen Schritte zu berathen. Das Resultat des Meetings bestätigte die Annahme, daß Gladstone es ablehnen werde, irgend welche thätige Rolle als Führer der liberalen Partei während der kommenden Session zu übernehmen. Der Marquis v. Hartington wurde von einflußreicher Seite als interimistischer Führer vorgeschlagen, aber das Meeting gelangte zu keinem endgiltigen Beschlusse darüber. Daß der Ex-Premier ernstlich daran denkt, ein zurückgezogenes Leben zu führen, beweist schon der Umstand, daß er seine Stadtwohnung für den Zeitraum von Ostern bis August vermietet hat. Er soll schon bald nach Ostern auf's Land ziehen und später wahrscheinlich eine Reise ins Ausland antreten wollen.

Der Krieg mit den Aischantis ist nun aller Wahrscheinlichkeit nach zu Ende. Nach einer von den „Times“ unterm 10. d. mitgetheilten Depesche des Generals Wolseley vom 16. Februar hatte König Roffi 1000 Unzen Gold als erste Räte der Kriegsentzädigung geschickt und Friede verlangt. Wolseley hat einen Abgesandten in Somalia empfangen und eine Vertrags-Urkunde nach Rumassi zur Unterzeichnung geschickt. Die letzten Truppen sollten sich am 22. Februar einschiffen.

Zur Situation.

C. U. Buda-Pest, 14. März.

Die Lage ist unverändert und die Krisis ihrer Lösung nicht näher gerückt.

Die Ursache, daß die Action in's Stocken gerieth, liegt in der Halsstarrigkeit, welche Coloman Tisza bezüglich der vor seinem Eintritte in das Cabinet nöthigen Erklärung hinsichtlich der staatsrechtlichen Frage an den Tag legt; doch soll es sich hiebei mehr um die Form, als um das Wesen handeln, daher ein günstiger Abschluß zu erwarten ist.

Im Deak-Club wird immer lauter und lebhafter gegen die Coalition agitirt, und von de diese von vielen Seiten als bereits gescheitert geschildert, welche Version im Laufe des gestrigen Tages allgemein Eingang fand.

Wir betrachten nach wie vor die Coalition als gesichert, und legen auf eingetretene kein besonderes Gewicht.

Graf Andrassy besuchte gestern den Baron Senyey, und reist heute nach Wien, von wo er jedoch schon für Montag Morgens rückwartet wird, zu welchem Tage allem Anscheine nach auch die Entscheidung erfolgen dürfte.

Herr v. Szlavy machte gestern Abend einen Besuch bei Coloman Tisza, mit welchem er eine längere Unterredung hatte.

„Pesti Napló“ brachte gestern Abends die Nachricht, die Entscheidung sei verschoben, und die Lösung kaum vor Mitte der nächsten Woche zu erwarten; dies dient mehreren Blättern zur Veranlassung, die Beschleunigung der Krisis zu verlangen.

So sagt „Pester Lloyd“ unter anderm: „Uns will geradezu unmöglich erscheinen, daß es heute noch einen Mann unter uns geben könne, der sich nur

deshalb weigert, in den Dienst des Vaterlandes zu treten, weil er seine Fähigkeiten für eine Zeit noch größerer Noth aufsparen möchte. Oder sollten die Führer der Linken, von deren Entscheidung allein in diesem Augenblicke das Schicksal der von ihnen selbst propagirten Coalitionsidee abhängt, der Ansicht sein, ihr Eintritt in die Regierung müsse mit allerhand Reserven versehen und diplomatisch verclausulirt werden, damit man ein recht vieldeutiges Substrat gewinne, welches jeder nach seinem Sinne auslegen könne? . . . Es wäre sicherlich die betrübteste Erscheinung der letzten Zeit, wenn es evident zu Tage treten sollte, daß einzig und allein in der Sphäre der Krone die parlamentarischen und constitutionellen Tugenden heimisch seien — und sonst nirgend.

„Középpárt verlangt im Namen seiner Reputation und Zukunft gefährdeten Parlamentarismus eine rasche Lösung und eine Regierung, die die Majorität besitzt, und nicht eine, wenn auch verbesserte Auflage der vergangenen sei, die durch niemand nachhaltig unterstützt wurde, nicht einmal durch sich selbst.“

Aus deutschen Abgeordnetekreisen.

Von M. Székai.

Dreimal hatte ich Gelegenheit, mit den deutschen Abgeordneten in Berührung zu kommen. Einmal in dem gastlichen Hause meines Freundes Braun, dann auf der Soirée des Ministers des Aeußern, endlich im Parlamentsgebäude. Mich aelisz, Friedrich Kapp, Lasker, Benningsen, Alexander Dorn, Kardoff, Graf Bethusy-Huc, Krüger, Stefan, Müller, Weichel und Andere, denen mich theils Braun, theils der Vicepräsident Friedenthal vorzustellen die Freundlichkeit hatten, erkundigten sich mit offen zu Tage tretender Vorliebe nach unseren vaterländischen Angelegenheiten und klärten mich mit gleicher Offenheit über die politische Lage Deutschlands auf.

Zu bemerken ist, daß der Vicepräsident des Hauses, Friedenthal, selbst Besitzer einer in Ungarn etablirten Spiritusraffinerie ist und daß der Oberpostdirector Stefan eine ungarische Dame, eine geborene Tomala, zur Gattin hat; bei Müller in Stuttgart hatte sich Vidacs zur Zeit der Emigration aufgehalten.

Auf der Soirée Bismarck's waren dieselben Säle geöffnet, die ich bereits gelegentlich der Audienz gesehen habe; einfache Möbel, auf einem großen Tische die Prachtalben, welche der Fürst zum Geschenke erhalten hat; neun Zehntel der Gesellschaft sind Männer; Ultramontane, Geistliche, Internationalisten, Gesäfer sind nicht anwesend; desto mehr Militärs mit ganzen Reihen von Orden auf der Brust; auch die meisten Mitglieder der Bürgerclasse haben verschiedene Ordensbänder im Knopfloch. Ein eigenthümliches Gefühl „für mich Magyaren“, sich in einer solchen Gesellschaft zu befinden, in welcher Jeder decorirt ist, und zu wissen, daß die Orden alle wirklich verdient sind, auf dem Schlachtfelde oder auf der bürgerlichen Laufbahn, durch dem Vater-

den, nicht ganz geistlos zu sein, jetzt empfand ich ein lebhaftes Gefühl der Scham, dies so lange stillschweigend, oft auch mit einem verbindlichen Neigen des Kopfes hingenommen zu haben, ich bewunderte die glückliche Anlage in Gemüth, Geist und Körper und hätte fast dem Drange nicht widerstehen können, zur Nachahmerin zu werden, selbst auf die Gefahr hin, mich meines einzigen Vorzuges, der Simplicität zu entkleiden.

Am Abende ward mir Gelegenheit, die Historie, oder doch das Historchen der erwähnten Vergrünte zu erfahren. Es ist eine recht nette Sage und das zerfallene Gemäuer dort hoch oben auf der Felsen Spitze, das in dem ganz dem ungerigen gleichenden und nur in der Form etwas abweichenden gebrannten Ziegelsteinen und dem ebenfalls modernen Mörtel, gar nichts vom Alterthum erzählt und nur durch Ort und Massivität der Form, daran gemahnt, soll einst der Wohnsitz eines alten magyarischen Edelgeschlechtes gewesen sein und der letzte Herr desselben, hatte dort seinen köstlichsten Schatz, sein holdes Töchterchen geborgen. Zolán, so wollen wir sie nennen, war zur lieblichen düstigen Kiste herangewachsen, das goldene Haar, umrahmt von einem Lorienkranz, das holde Angezicht, mit den sinnigen schlauen Augen, die im leuchtenden Glanze schimmerten, die edle schlanke Gestalt erhöhte den Reiz der Erscheinung und wenn die zarten weißen Hände zu Gebet gefaltet waren, da mußte man emporkhauen und dem Gotte danken, der solch ein Meisterwerk geschaffen.

Schon hatte Zolán's Herz gewählt und der schönste, edelste Jüngling ihres schönen, sonnigen Vaterlandes, umarmte sie als seine Braut. Schon rüstete man auf der Felsenburg, die Vermählung des edlen Paares feierlich zu begehen, da rief das Vaterland seine Söhne zur Vertheidigung herbei und wilde

Tatarenstämme zogen plündernd und verwüstend durch daselbe.

In nicht großer Ferne von ihrem Felsenschloß lag ein Kloster und in den geweihten Hallen der Capelle, vor dem Madonnenbilde, da pflegte Zolán zu knien, das Auge stehend zur Gottesmutter erhoben, die Hände andächtig gefaltet und den fernen Geliebten, den edlen Vater und das theure Vaterland der Gnade Gottes anempfehlend.

Wieder kniete sie einmal in brünstiges Gebet versunken, da stürzte die wilde Tatarenrotte mordschnaufend in die gottgeweihten Hallen, diese der Zerstörung preisgebend.

Da plötzlich hielt ihr Führer inne, sein Blick haftete auf der holden Gestalt und die großen dunklen Augen glühten. Wenige Worte nur an seine Leute, in gebietendem Tone gesprochen und Zolán wurde als Beute des Tataren-Chans von der Rotte mitgeschleppt.

Der furchtbare Krieg hatte sein Ende erreicht und unverehrt, aber reich mit Heldenruhm bedeckt, kehrt Zolán's Geliebter heim, aber Entsetzen erfaßt ihm, als er die Kunde von dem Raube des Mädchens vernimmt. Unwiderstehlich reißt es ihn fort aus der Heimath, er will erfahren, wer sie mit sich genommen, will sie befreien und auf ihr Schloß zurückführen.

Lange irrt er umher, wohl weiß er, daß ein Chan der Tatarenstämme sie ihm geraubt, wo aber diesen suchen, wo die Geliebte finden?

Er eilt hin in das Land in dem die wilden Stämme wohnen, um dort mehr zu erfahren, doch auch hier gelingt das nicht. Da faßt er einen Plan. Er legt die stolze Ritterskleidung ab, nimmt das Gewand des Gärtners und sucht Dienste als solcher in den Gärten der Serails. Er kennt ein Lied das er oft mit der Geliebten gesungen, dies Lied singt er immer;

doch keine verwandte Stimme antwortet in der bekannten Melodie.

Traurig, enttäuscht, verläßt er den Dienst doch nur um einen anderen ähnlichen zu suchen, aber auch hier nicht mit Erfolg.

Schon beginnt er zu verzweifeln, da in Adriano-pel, im Harem Hussein Chans, des mächtigen grausamen Fürsten, findet er die ersehnte Geliebte, erkennt sie an der Stimme, die fibrilrend seinen Gesang begleitet.

Es beginnt nun für ihn zu tagen, es gelingt ihm durch Bestechung zu der Geliebten zu gelangen und „Freiheit oder Tod“ ist ihre Devise.

Die Flucht gelingt. Sie erreichen das theure Heimatsland, da finden sie den Vater todt, das Schloß zerstört und nur Dohlen, die krächzend das zerfallene Gemäuer umkreisen, bieten ihnen einen Willkommensgruß.

Mehr konnte ich nicht erfahren, mit erneuertem Interesse blickte ich am andern Morgen zu der Ruine empor und danke der holden Bergsee, die anmuthig lächelnd mir für eine etwaige Wiederkehr noch mehr des Schönen zu zeigen versprach.

Ich verließ befriedigt den kleinen netten Ort, blickte noch einmal grüßend überall umher und nahm Abschied von Al' und Bedem, von Thal und Berg, von Fels und Stein und prägte meinem Geiste noch einmal das Bild des Geschehenen ein. Bald aber entführte mich der leichte Reijewagen dem für mich so angenehmen Ort und das Kalksteinbergwerk von Agris war bald meinem Blicke entückt.

Fanni Berger.

Land e
dies keine
Unter
Gauherr
aus der
für, der
noch einm
Gruppen
scheint gar
dann er
ohne jeder
Sich' doch
nicht auf
neten mit
nicht auf
ist für sie
ken nicht
ist darüber
sich selbst
stanz zu k
sunden W
haben wir
nicht so er
alle deutse
erkundigen
Ungar
gen d e
uim m t
Dieje
Drei Star
deutsche C
die clerica
ist die ult
sind nur
sen gegenü
sich jetzt u
fünftel-M
Zünfteln a
Soci
zen Zeit e
maßgebend
schlechten
leumbungen
fehle r h
gerathen s
ten, selbst
Schlüß i
reich aufj
nicht.
compactes
waren scho
einer Abge
zu gelangen
der Sitzung
ordneten au
ferwanderu
Niemand i
braucht nich
hören und
doch seinen
hören ihn v
nur ein im
auf der Re
begleitet hie
Zweite; er
läßt ihn s
„Hoho!“
Schließlich
das Empfan
bei uns noch
ihm gut!
Im Kl
aber so im
Wien
Episcopat v
sämmliche
„Bollkreun
nahme des
erleichtere un
Arbeiten der
spricht dies
Abendausgab
Rom die Ri
sprechung m
sion zur P
Das „Nene
haus angefic
eile bei C-fer
t o v i e s dr
communicatio
Weldung lag
Kaiser vor, d
Wien,
Abgeordnet

Land geleistete Dienste. Zu Hause macht dies keinen solchen Eindruck auf mich.

Unter den conversierenden Gruppen geht der Hausherr gemüthlich umher, um einen halben Kopf aus der Menge hervorstechend; und ich kann nicht dafür, der schwarze Hund kommt in meinen Briefen noch einmal vor, denn auch dieser geht unter den Gruppen umher; er ist Jedermanns Bekannter und scheint ganz auf der Höhe der Situation zu stehen, denn er bleibt fortwährend im Conversations-Saal, ohne jeden Hintergedanken, das Buffet zu besuchen. Sieh' doch, selbst der Hund des Ministers speculirt nicht auf Provision! Wovon die deutschen Abgeordneten mit mir sprachen, das bezog sich wahrhaftig nicht auf die ungarischen Parteifragen; unsere Krise ist für sie eine solche Kleinigkeit, daß man sich draußen nicht im Geringsten darum kümmert. Jedermann ist darüber beruhigt, daß Ungarn stark genug sei, um sich selbst zu helfen, daß es nicht mehr um seine Existenz zu kämpfen braucht, und daß es mit seiner gesunden Natur die inneren Schäden bald überstanden haben wird. Auch unser finanzieller Credit ist dort nicht so erschüttert, wie wir glauben. Aber um was alle deutschen Abgeordneten sich mit gleichem Interesse erkundigen: das ist die Stellung, welche Ungarn gegenüber den Bestrebungen des Ultramontanismus einnimmt.

Dieser ist jetzt die größte Gefahr Deutschlands. Drei starke Fractionen haben sich verbunden, um die deutsche Einheit zu zertrümmern: die Nationalitäts-, die clericale und die socialistische Partei. Unter diesen ist die ultramontane die leitende Partei, die anderen sind nur Werkzeuge in der Hand derselben. Und diesen gegenüber hat die liberal-patriotische Partei, die sich jetzt um die Regierung scharrt, nur eine Dreifünftel-Majorität; die factische Opposition ist zu zwei Fünfteln angewachsen.

Soviel habe ich in Deutschland auch in dieser kurzen Zeit erfahren, daß unser Land vor der deutschen maßgebenden öffentlichen Meinung weder durch seine schlechten Finanzen, noch durch die herkömmlichen Verleumdungen discreditirt ist; aber wenn wir in eine fehlerhafte religiöspolitische Strömung gerathen sollten, so können wir damit unsern gesammten, selbst unsern finanziellen Credit verlieren. Die Schlüssel St. Petri können wohl das Himmelreich aufschließen, aber die Berliner Wertheim-Cassen nicht.

Die Reichstags-Sitzung vom 2. März zeigte ein compactes Bild des Parteikampfes. Die Gallerien waren schon früh Morgens vollgepfropft und nur mit einer Abgeordnetenpartei vermochte ich in einen Winkel zu gelangen. Das Auditorium bleibt bis zum Ende der Sitzung und ebenso ruhig verharren die Abgeordneten auf ihren Sitzen. Kein Geseurre, keine Völkerverwänderung — während der Sitzung, wie bei uns. Niemand spricht mit seinem Nachbar, der Präsident braucht nicht zu bitten, zu drohen, den Redner anzuhören und dieser (ein eifriger Geistlicher) schleudert doch seinen Gegnern bittere Dinge in's Gesicht; sie hören ihn ruhig an als ob sie aus Stein wären und nur ein im Chor gerufenes „Bravo“ von den Bänken auf der Rechten, wo eine Gruppe von Geistlichen sitzt begleitet ihn und da den Vortrag. Und dann folgt der Zweite; er wiederholt die unerbittlichen Angriffe! man läßt ihn sprechen; manchmal verräth ein kurzes „Hoho!“ die „Heiterkeit“ der liberalen Gruppen. Schließlich tritt Bischof selber hervor und zahlt das Empfangene mit so grober Münze heim, wie sie bei uns noch nie ein Minister vertheilt. Und es steht ihm gut!

Im Kleinen wäre dieser Kampf eine — Comödie aber so im Großen ist er ein erhabenes Drama.

(„Hon.“)

Neuestes.

Wien, 13. März. Zur Bischofsconferenz ist der Episcopat vollzählig anwesend. Andrassy lud sämtliche Kirchenfürsten zur morgigen Soirée ein. „Volksfreund“ bemerkt, durch die unveränderte Annahme des Kirchengesetzes nach dem Ausschusantrage erleichtere und beschleunige das Abgeordnetenhaus die Arbeiten der Bischofsconferenz; „Volksfreund“ verspricht diesbezüglich baldige Aufklärung. Nach der Abendausgabe der „Pr.“ machte Graf Paar in Rom die Kirchenvorlagen zum Gegenstande einer Besprechung mit Antonelli, welcher eine Commission zur Prüfung der Vorschläge ansetzen wird. Das „Neue Fremdenblatt“ drängt das Abgeordnetenhaus anstandslos der Bischofsconferenz zur Einigkeit und eile bei der Uebernahme der Kirchenvorlagen. Sembratic drohte den römischen Geistlichen die Excommunication an nach einer officiösen Prager Meldung lag Auerperg's letzte Rede früher dem Kaiser vor, der dieselbe vollinhaltlich billigte.

Wien, 19. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses theilte der Ministerpräsident die

Einberufung der Delegationen für den 20. April nach Pest mit. — Der Finanzminister legte den Gesetzentwurf über Gebührenbefreiung bei Ablösung der Arbeits-, Geld- und Naturalleistungen an Klöster, Kirchen und Pfarren in Galizien vor. — Monti interpellirt den Unterrichtsminister wegen Einführung der serbisch-croatische Sprache als Unterrichtssprache an den Mittelschulen Dalmatiens. — Fortsetzung der Debatte des Confessionsgesetzes. — Seidl's Antrag die Erlassung der Stola-Verordnung im Wege der Gesetzgebung nicht im Verordnungswege, wird einen selbstständigen Nachtrag bilden; sodann wurden die Ausschusanträge nach Verwerfung der Amendements bis Paragraf 43 angenommen.

Berlin, 13. März. Die Militärcommission lehnte in erster Lesung der Paragraf des Militärgesetzes (Fixirung des Friedenspräsenzjahres mit 401.659) mit allen gegen vier Stimmen ab, ebenso den vom Centrum gestellten Antrag auf die dauernde Friedenspräsenzstärke 385.000. Die National-Liberalen forderten die Regierung auf, sich bei der zweiten Lesung über die Zulässigkeit der Minimalziffer von 360.000 zu erklären und erklärten sich zu einem Compromißantrag bereit.

Telegramm der „Araber Zeitung.“

Buda-Pest, 14. März. Die Besprechungen des Ministerpräsidenten v. Szlavay mit Tisa und Ghyzy dauern ununterbrochen fort und versprechen ein günstiges Resultat, so daß man die Bildung des neuen Cabinets für Dienstag glaubt erwarten zu können.

Se. Maj. St. der König empfing heute 60, gelegentlich der Wiener Weltausstellung decorirter Industrielle.

Amthliches.

(Ernennungen.) Der Concipist im Ministeriumspräsident Ernst Dölus zum Concipisten im Landesverteidigungsministerium — Stefan Tüzkövy ist, wie das Amtsblatt sich heute berichtet, zum substituirteten Leiter der Hermannstädter (nicht der Klausenburger, wie es irrig hieß) Finanzdirection ernannt.

Cholera und Blattern.

Arad, 14. März.

Zwei häßliche Namen, die alle Welt mit Schauern hört und die schon von 20 Meilen Entfernung ein gelindes Hautjucken, oder ein Surren im Unterleibe verursachen. Heute jedoch, wo wir die beiden Feinde der Menschheit besser kennen, hören sie auf, für uns eine positive Gefahr zu sein. Wir haben sie nicht nur zu bekämpfen, sondern auch zu besiegen gelernt.

Jeder Fachmann weiß im eintretenden Falle, ihrer Bösartigkeit und Gefährlichkeit Grenzen zu setzen.

Meinerseits habe ich wohl schon früh die Bekanntschaft der bösartigen Blattern gemacht, und weil uns jetzt gerade diese Dame wieder begegnet, will ich erzählen, wie ich sie empfangen, wie ich mich während ihres Bleibens verhalten habe und kann sagen, daß ich so glücklich bin, durch mein kühles Benehmen sie dahin gebracht zu haben, daß sie alles Interesse für meine Kranken verloren, und ohne einen Dank, nämlich Narben, zurückzulassen wieder das Weite suchte.

Es dürfte von Interesse sein zu wissen, wie wir uns unserer Haut und vorzüglich der zurückbleibenden Brandmäher, der Blattern-Narben erwehren können. Obwohl die jetzt auftauchende Blatternkrankheit nur in einzelnen Fällen bösartig auftritt, so ist es doch gut, die Verhaltensregeln und das Verfahren kennen zu lernen; welches ich mir in meiner vielfährigen Praxis angeeignet habe.

Ich machte mir es zur Regel, bei allen epidemischen Krankheiten mit Furchtlosigkeit der Krankheit ins Gesicht zu sehen, der Ansicht folgend, man muß den Tieger, ohne ihn zu reizen, in die Augen schauen, um der Gefahr auszuweichen. Ich habe also bei dem Herantreten der Gefahr, welche immer in dem die Blattern begleitenden Fieber vorherrschend ist, nicht mit solchen Mitteln zu bekämpfen gesucht, welche den Fieber-Charakter steigern und das Blut mehr entzündlich machen könnten, wie z. B. bei dem warmen Verhalten und schweißzeugenden Mittel dieses der Fall ist, sondern solche Mittel, welche sowohl das entzündliche Fieber und den dadurch schweren und unregelmäßigen Ausbruch der Blattern beruhigen und einen leichten regelmäßigen Ausbruch herbeiführen, ermöglichten diesen Zweck, suchte ich durch kühle Behandlung, theils durch öfteres Waschen des Kranken mit kaltem Wasser, theils durch fleißigen Wechsel der

Luft durch ein strenges diätisches Verhalten zu erreichen.

Ich fühle mich verpflichtet, dem geehrten Lesepublicum gegenüber hier eine Erklärung der Wasserbehandlung bei Blattern- oder Pocken-Kranken beizufügen.

Der Hergang der Krankheit ist folgender: Bei den gutartigen Pocken kommt 3 Tage vor dem Ausbruch ein Fieber, am Ende des dritten Tages erscheinen die Pusteln als ein kleiner rother Punkt mit einem rothen entzündeten Kreis umgeben, zuerst im Gesicht, dann Hals, Brust etc., während weiterer 3 Tage werden Entzündung und Pustel größer, die Eiterung und mit ihr das Fieber nimmt zu und der Eiter wird scharf und ägend.

Nach abermals 3 Tagen trocknen die Pusteln ein und fallen ab. Bei bösartigen ist das Fieber heftiger, die Haut stark entzündet, trocken, spröde, daher der Durchbruch der Pocken schwer und unregelmäßig, der sich bildende Eiter ägend, zerstörend, daher auch der Körper, vorzüglich das Gesicht, stark anschwillt.

Durch die Wasserbehandlung wird die Haut weich, das Fieber milder, die ägende Schärfe des Eiters unschädlich gemacht, daher auch der Eiter das unter ihm liegende Zellengewebe nicht zerstört, somit auch keine Narben zurückbleiben.

Da aber sowohl bei dem gebildeten Theil des Publicums, so wie bei dem Volke durch die Zumuthung die Blattern mit kaltem Wasser zu heilen, Widerwillen und Mißtrauen erregt, welches theils aus der unangenehmen Berührung der Kälte mit dem warmen Körper, theils aus den Vorurtheilen einer früheren Zeit, wo Kesselschläge von Fieber mit warmen Mitteln behandelt wurden, entstanden ist, so habe ich mir es zur Aufgabe gemacht, eine einfache, aller Theorie entbehrende Aufklärung des Krankheitszustandes und seiner Behandlung zum allgemeinen Besten zu geben, denn der Kranke verlangt nicht unsere Theorie, er will geheilt sein, kommt ihm diese Heilung von dem wohlbestallten Doctor oder von einem alten Weibe.

Um aber das ererbte und fortgepflanzte Mißtrauen der Menschen gegen das kalte Wasser bei Behandlung der Blattern, das jetzt noch herrscht, einigermaßen zu verschweigen, finde ich mich veranlaßt, meine Behandlung mit einer Thatsache zu illustriren.

Es ist bereits ein halbes Menschenalter vorüber, seitdem diese Seuche meine Berufsthätigkeit zum 1. Male als Chef eines Militärspitals in Serbien in Anspruch nahm. Der Ausbruch dieser Seuche machte es mir zur Pflicht, an der Sanitätsabtheilung des Generalstabs-Overcommandos Bericht zu erstatten und zugleich um Verhaltens-Maßregeln zu bitten. Die Antwort ging dahin, daß ich nach den vorgezeichneten Regeln der Wissenschaft, nämlich nach dem begleitenden Fiebercharakter zu behandeln habe.

Diese Vorschrift ist streng beobachtet worden, das Resultat war aber leider sehr schlecht, von 10 Kranken starben 6. Ich mußte fürchten, bei einem solchen Fortgang des Verlaufes dreiviertel Theile der ganzen Garnison zu verlieren, das Vertrauen zu den angewandten Heilmethoden hatte ich verloren und stand ganz rathlos meinen unglücklichen, in einen großen Klumpen Fleisch verwandelten Kranken gegenüber, welche vom Scheitel bis zur Zehe in einem Meer von Blattern die in einander stößen, vor mir lagen.

Ich dachte und sorgte auf andere Mittel, und weil ich schon damals viel von Wasserbehandlung gelesen und auch in manchen Fällen versucht habe, so entschloß ich mich auch hier die Wasserbehandlung zu versuchen und — ich segne heute, wo ich ein alter Mann bin und seitdem öfters schon dieser Seuche gegenübergestanden, diesen glücklichen Gedanken.

Meine Kranken sind nicht nur alle glücklich genesen, sondern auch ohne Blatternnarben geblieben. Ich will die theoretische Ansicht: ob die Blattern ansteckend sind oder nicht, oder besser gesagt, ob sie durch Contagium oder Miasmen dem gesunden Körper gebracht werden, nicht berühren, ich will nur die practische Seite bekannt machen.

Die Vorbauungskur bei allen Seuchenkrankheiten ist Reinlichkeit überhaupt und insbesondere der Haut, fleißiger Wechsel der Luft und Bewegung in derselben. Kommt das Fieber, welches dem Ausbruch der Blattern vorausgeht, ist Ruhe im Bette, leichte Bedeckung, täglich öftere Abwaschung des ganzen Körpers, schmale Diät nothwendig. Dieses Verfahren dauert während des ganzen Verlaufes, selbst während der Eiterung der Blattern, bis die Pusteln abgefallen sind.

Selbst die Ansicht, daß ein jeder von den Blattern Geneiene noch längere Zeit im Zimmer zu verbleiben habe, ist ein Vorurtheil der frühern Zeit, welches schon dadurch widerlegt wird, daß der Kranke während der Krankheit kühl behandelt und dem Wechsel der Luft ausgesetzt wird.

M. Pataky, practischer Arzt zu Arad, Hauptgasse Nr. 47

Ausweis

der für die Cholera-Maien eingeflossenen Beträge

Bisher ausgewiesenen 1857 fl. 95 fr.

Büchfengelder :

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Im Steiniger'schen Caffeehaus' and 'Im Casino'.

Auf dem Bogen Nr. 47 der Herren Gebrüder Bettelheim :

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Sammeln der Fräulein Jiska Rajkay' and 'Bei Gelegenheit des am 15. Februar abgehaltenen Maskenballes'.

Auf dem Bogen Nr. 96 der Frau Jac. Spitzer :

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Herr Jacob Spitzer & Sohn'.

Auf dem Bogen Nr. 156 des Herrn Gregor Daniel :

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Herr Gregor Daniel'.

Auf dem Bogen Nr. 155 des Herrn Adalbert Bora :

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Herr Adalbert Bora'.

Auf dem Bogen Nr. 162 der Frau Kristin Ritschka :

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Herr Joltan Kristin', 'Herr Wilhelm Papp', 'Herr Andor Kis'.

Auf dem Bogen Nr. 23 der Frau Joh. Wallfisch :

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Frau Nanette Schulhof', 'Johanna Wallfisch', 'Helena Hofbauer'.

Auf dem Bogen Nr. 167 der Fräulein Rosa Mannsburg :

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Herr Eduard Ring', 'Herr Stefan Rebus', 'Herr Dr. Franz Borin'.

Auf dem Bogen Nr. 77 des Herrn Dr. Herzfeld :

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Herr Janfa Mittelmann', 'Herr Eilber Mittelmann', 'Herr Garella Mittelmann'.

Auf dem Bogen Nr. 119 der Frau M. Ströbl :

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Frau Mathilde Kllin', 'Herr Victor Kllin', 'Herr Franz Ströbl'.

Auf dem Bogen Nr. 60 der Frau Ursig Anna :

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Frau Anna Ursig', 'Herr Wilmes Ursig', 'Herr Sidona Ursig'.

Auf dem Bogen Nr. 145 der Frau Emma Wintuschka-Posony :

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Frau Gabrielle Klar', 'Herr Moriz Leopold', 'G. Wintuschka'.

C. A. Priner, Cassier.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 14. März.

Morgen (Sonntag) Vormittags 10 Uhr, findet im städtischen Rathhause (Freyberger'sches Haus 1. Stock) die Generalversammlung des hiesigen Schützenvereins statt...

Am 24. d. M. findet im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ zur Förderung eines wohlthätigen Zweckes ein glänzender Ball statt...

Am nächsten Dienstag, den 17. d. M. kommt zum Benefice des talentirten Schauspielers, Herr Prielle, ein von einem Arader verfaßtes Lustspiel „Három vőlegény és egy menyasszony“...

Seit gestern Nachmittags sind wir von einem Unwetter heimgesucht, wie ein solches in den Decembertagen kaum ärger sein könnte. Ein kalter Noroost-Wind treibt nämlich unausgesetzt Schneemassen vor sich her...

(Eine Geburt im Sarge.) Bei einem Temesvárer Tischlermeister, der auch mit Särge handelt, gab es dieser Tage, wie die dortige Zeitung erzählt, einen argen Schrecken. In der Nacht hörten nämlich die im Verkaufsgewölbe schlafenden Hausgenossen klagende Töne...

Der Torontaler Obergespan Herr v. Hertelendy ist, wie die „Temesvárer Zeitung“ meldet, auf seiner Rundreise in die dem Torontaler Comitate einverleibten Theile der Militärgrenze am 5. d. in Panosova angelangt. Zweck dieser Reise ist die Verhältnisse der betreffenden Gegenden aus eigener Anschauung kennen zu lernen...

(Die ungarische Sprache bei der Alföld Eisenbahn.) Die Direction dieser Bahn hat, wie „Magyar“ schreibt, im Sinne des bekannten Erlasses des Communications-Ministeriums in einem, vom 10. v. M. datirten Circular ihren sämtlichen Organen den Gebrauch der ungarischen Sprache zur Pflicht gemacht...

angestellten Individuen, welche sich bereits der ungarischen Sprache bedienen, wird dies als Verdienst angerechnet werden.

(Der Degen des General Lentey.) Julius Vizváry, das beliebte Mitglied des Nationaltheaters, gelangte, wie „Reform“ erzählt, in den Besitz einer werthvollen Reliquie. Es ist dies der Degen des einstigen Honvédgenerals Lentey, welchen er damals an der Seite trug, da er als Rittmeister der Württemberg-Husaren aus Polen nach Marmaros-Siget flüchtete...

(Zur Frage der General-Adjutantur.) Die Berufung des Obersten Kraus zum Stellvertreter des Chefs der Militärkanzlei des Kaisers ist ein neuer Beweis der Grundlosigkeit jener Gerüchte, welche an die Beurlaubung des ersten General-Adjutanten, General Graf Bellegarde, geknüpft wurden. In der That — so berichtet die „N. Fr. Pr.“ — hat Letzterer aus Gesundheitsrücksichten um seine Enthebung von seinem Posten ersucht, welcher Bitte ihm jedoch von Allerhöchster Stelle nicht willfahrt wurde...

(Ein schwarzer Mezzofanti.) Graf Wilhelm Zichy, der eine längere Reise in Ostafrika machte, ist von dort mit reichen ethnographischen und naturwissenschaftlichen Sammlungen zurückgekehrt, und hat unter Anderem einen Neger mitgebracht, der ein schwarzer Mezzofanti genannt werden darf, denn er spricht nicht weniger als zwölf afrikanische Sprachen.

(Zur Frage der Leichenverbrennung.) Aus Zürich vom 7. März wird geschrieben: „Gestern Abends fand im Casinosaal eine Versammlung zur Besprechung der Frage wegen Verbrennung der Leichen statt. An 500 Menschen, darunter viele Frauen, füllten den Saal, aber an tausend Andere mußten zurückgewiesen werden. In Genf, Bern, Basel, St. Gallen sind Versammlungen bereits vorgegangen, und, was vorher nicht erwartet wurde, in Basel sprachen selbst recht gläubige Geistliche, aus dringender Bodennoth in dem kleinen Gebiete des Cantons, sich dafür aus. Pfarrer Lang erklärt vom Standpunkte der Religion aus die Frage für neutral. Endlich behandelte noch Professor Kinkel den ästhetischen Standpunkt, besonders mit Hinweisung auf die Weinhäuser der Schweiz und den Umstand, daß in diesem Land im Grabe noch Niemanden die sogenannte ewige Ruhe garantiert sei. Dem gegenüber könne bei Reduction des Menschen auf ein Häufchen Asche in einer Urne der Kirchhofszwang aufhören, da eine Urne für die Sicherheitspolizei indifferent sei und für die Vorstellung der Menschen nichts Schreckliches habe. Man werde solche Urnen für gewöhnlich allerdings in gemeinsame Columbarien aufstellen, aber wo ein besonders verehrtes Mitglied einer Familie, einer Gemeinde, eines Staates sterbe, werde hinfür kein Hinderniß sein, auch auf einem privaten Grundstück ihm ein Monument zu errichten und seine Asche dort in einer schön gezierter Urne aufzubewahren.“

(Schreckliche Feuerbrunst.) In Bries brach am 9. d. M., in der Hauptgasse Feuer aus das bald schreckliche Dimensionen annahm. Binnen zwei Stunden waren 107 Häuser mit den dazu gehörigen Nebengebäuden niedergebrannt. Der brennende Stattheil gleich einem Feuermeer, das seine glühenden Fluthen nach allen Seiten ergoß. Das Zammern der stehenden Menschen, das Gefreische der aus der Schule entlassenen Kinder, das Gebrüll des freigelassenen Hornviehs, das Krachen der rauchenden Balken und niederstürzenden Mauern bildete ein schreckliches

markerschittlich der W gerettet. Bi Hornvieh f Familien fi umher.

(A nem Wetter der Herzog ter dem D und den die Herzogin der Tochter quethalter junge Dam Paar über landete das ter war es ebenfals in hatte. Wie Gemalin ne englische Pa Wilkommen sischen Gro Alexandrov eines Volke ist durch se zum Mann Herzoge von ters Phanta pelstropfen von dem C schwillen N Kents, zu

(G Naturerische Bagda d seit 6 bis 8 dann in Pa in Arabien den wir am rajcht, die Das Geb und bedeckte lage; diejei nung gehab Residenz de gemacht w auch vor in Schlesi Familien dürften die schneefreie diejei bestre

Der A tag, den 15. städt. Verath

abhalten.

Gegenst Ausw 1873 und E walden aus Die Wi pl. t. Action der Wichtig mit ge'emen recht zahlre Arad, a

Arad, sum Abfay w wodurch das gros bedint ohne, 63 1/2

Buda Weizen b Preise unverä der Mühlen f Rogg Ma is per Str. bezal

Hajer gezwungen wa 1800 Wegen 50 Pfd. Wr. Frühjahre

markerschütterndes Concert. Nach zwei Stunden drehte sich der Wind, und der übrige Theil der Stadt blieb gerettet. Vier Menschen und mehrere hundert Stück Hornvieh fanden in den Flammen den Tod. 225 Familien sind obdachlos geworden und irren bettelnd umher.

(A u s L o n d o n.) Von außerordentlich schönem Wetter begünstigt, landeten am 7. März Früh der Herzog und die Herzogin von Edinburgh unter dem Donner der Geschütze von den Kriegsschiffen und dem Jubel der Bevölkerung von Gravesend. Als die Herzogin den Hafendamm betrat, wurde ihr von der Tochter des Majors von Gravesend ein Bouquethalter mit einem Bouquet überreicht und 120 junge Damen streuten Blumen, während das junge Paar über den Damm schritt. Um ungefähr 11 Uhr landete das Herzogspaar und eine halbe Stunde später war es auf dem Wege nach Windsor, das sich ebenfalls in dem lieblichsten Festtagschmuck gekleidet hatte. Wie seinerzeit, als der Prinz von Wales seine Gemalin nach England brachte, so hat auch jetzt der englische Poeta Laureatus Alfred Tennyson einen Willkommensgruß der in England angekommenen russischen Großfürstin gewidmet, „der kaiserlichen Blüthe, Alexandrowna, der russischen Blüthe, dem Stolz eines Volkes“, die derjenige, „dessen Wille Herrscher ist durch sein ganzes Weltgebiet, der den Slaven zum Manne machte und seine Ketten brach“, dem Herzoge von Edinburgh zur Gattin gegeben. Des Dichters Phantasie schweift in dem aus nur fünf Doppelstrophen von je vier Zeilen bestehenden Gedichte von dem Elborus, den tartarischen Zelten und dem schwebenden Indien nach Afrika's Cap, zu den Küsten Kents, nach Canada und bis zu den Maoris.

(G e l b e r S c h n e e.) Ueber diese seltene Naturerscheinung wird der „Deutsch. Ztg.“ aus Bagdad, 7. März, mitgetheilt; „Nachdem schon seit 6 bis 8 Tagen in den Hochebenen von Turan, dann in Persien, ja selbst bis an die Syrische Wüste in Arabien starke Schneefälle stattgefunden haben, wurden wir am Morgen des 1. März nicht wenig überrascht, die ganze Schneedecke gelb überflüht zu finden. Das Gelb war dem einer frischen Thonlage ähnlich und betraute bis 15 Millimeter die gestrige Schneelage; dieser gelbe Schnee scheint eine große Ausdehnung gehabt zu haben, da sogar aus Teheran, der Residenz des persischen Schahs, hierüber Mittheilung gemacht wurde.“ Ein ähnlicher Staubfall wurde auch vor zehn Jahren bei uns im Monat Zänner in Schlesien beobachtet, wo die angestellte Analyse afrikanischen Wüstenstaub im Schnee entdeckte. Auch hier dürften die damals heftig wüthenden Stürme in den schneefreien Hochebenen und Wüsten Asiens die Ursache dieser befremdenden Erscheinung sein.

Aus dem Vereinsleben
Einladung.

Der Arader Schützenverein wird Sonntag, den 15. März l. J., Vormittags 10 Uhr, im städt. Berathungslocale im Freyberger'schen Hause eine **General-Versammlung**

abhalten. Gegenstände der Berathung werden sein: Ausweis über die Cassagebarung im Jahre 1873 und Bericht über den Stand der im Stadtwaldchen ausgeführten Bauten. Die Mitglieder der Schützengesellschaft, sowie die pl. t. Actionäre dieser Bauten, werden in Anbetracht der Wichtigkeit der zu berathenden Gegenstände hiezu mit gemeinsam ersucht, diese General-Versammlung recht zahlreich gefälligst besuchen zu wollen. Arad, am 1. März 1874. **Máray Imre,** zweiter Oberführermeister.

Volkwirtschafts-

Handels-Beitrag.

Arad, 13. März. Spiritus. Der Consum Absatz war im Laufe der Woche etwas besser, wodurch das Geschäft sich belebte. Prompt en gros bedint 62 1/2 — 63 sammt Faß, en detail 60 1/2 ohne, 63 1/2 sammt Faß.

Buda Pest, 13. März. (Getreide.) Weizen bei einem Umsatz von ca. 6000 Ctr. im Preise unverändert; das Ausgebot und die Kauflust der Mühlen sind gleichmäßig schwach.

Roggen und Gerste unverändert. Mais ruhig, für prompten wurde fl. 4.72; per Ctr. bezahlt. Haffer mangelt sehr, weshalb Consumenten geschwungen waren, 5 kr. per Megen mehr zu bezahlen; 1800 Megen wurden mit fl. 2.44 und fl. 2.45 per 50 Pfd. Wr. G. ab hier verkauft; Frühjahrs-Haffer auch fester, das kleine Wa-

fer macht baldiges Eintreffen von größeren Zufuhren zweifelhaft; 10000 Megen wurden mit fl. 2.33 per 50 Pfd. Wr. G. ab Raab verkauft, welcher Preis Waare fl. 2.32; Geld schloß.

Buda-Pest, 12. März. (Wochenmarktbericht.) Der Auftrieb von Hornvieh betrug 1542 Stück, hievon wurden verkauft und zwar: 927 St. Ochsen das Paar von fl. 110—280; 481 St. Kühe, das Paar von 90—250; 104 St. Melkkühe, das St. von fl. 80—205; 30 Stück Büffel, das Paar von fl. 120—240; Rindfleisch per Centner von fl. 27.50—29.50. Der Markt für Schweinefleisch war im Laufe dieser Woche schwach bestellt; es wurden 4200 St. Borstenvieh verkauft, und zwar lebend per Ctr. zu fl. 33—37; Speck per Centner fl. 42; Schweinefett per Centner zu fl. 46.

Wien, 13. März. (Geschäftsbericht der Wiener Waarenbörse.) Weizen pr. Zoll-Ctr. loco 82—85 pfd. von fl. 7.80—8.50. Fest.

Roggen pr. 80 Wr. Pfd. loco 72—76 pfd. galiz. von fl. 4.95—5.35, 78—80 pfd. fl. 5.60—6.10. Fest

Gerste pr. 72 Wr. Pfd. loco la. Brauwaare fl. 5.40—5.60. Mittl. Qual. von fl. 4.90—5.25, geringe Qual. von fl. 4.25—4.90. Fest.

Mais pr. Zoll-Ctr. loco ung. Waare von fl. 5.25—5.35. Unverändert.

Haffer pr. 100 Wr. Pfd. loco ung. Waare von fl. 5.20—5.30. Fest und höher.

Spiritus ohne Faß pr. Grad = 2 1/2 % T. prompt 60; fr. Geld, 61 kr. Waare. matt.

Delsaaten geschäftlos.

Leinöl pr. Wr. Ctr. loco Holland. á fl. 23 1/2 bezahlt. Ziemlich fest.

Petroleum pr. Wr. Ctr. prompt á fl. 10 1/2 — 11. Ziemlich befestigt. still.

Rüböl pr. Wr. Ctr. prompt á fl. 17 1/2 bezahlt. Fest, geschäftlos.

Schweinfette. Amerikanisches loco St. Georges á fl. 35 netto Cassa bez. Sehr fest.

Droguen geschäftlos.

Colonialwaaren geschäftlos.

Zucker pr. Wr. Ctr. ab böhm. Station 93 % Pol. á fl. 16.95—17, 88 % Reno. von fl. 17.50 bis 17.60. Rohwaare.

Baumwolle geschäftlos.

Wiener Börse vom 13. März. Die von den deutschen Plätzen eingelangten bessern Notirungen übten auf die Speculation im heutigen Vorgefächte einen animirenden Einfluß; der Verkehr war ziemlich lebhaft.

Creditaetien waren 236.50 nach 236, Anglobank-Aetien 141.50 nach 140.50, Vereinsbank-Aetien 219.50 nach 20.75, Unionbank-Aetien 130.50 nach 129.50.

Unter den Industrie-Effecten notirten Allgemeine Baubank 87 nach 85.50, Bauverein 43 nach 42.50, Anglo-Baubank 92 nach 91, Parcellirungs- und Baugesellschaft 36 nach 35, Brigittenauer 15.75 nach 15.25, Wechsel-Baubank 16.90 nach 16.75, Eisenbahn-Baugesellschaft 66.25 nach 65; Lombarden wurden zu 155, Staatsbahn zu 323, Theißbahn zu 216 umgelegt. Aetien der Carl Ludwig-Bahn besserten sich bis 232.50.

Um 11 Uhr schlossen: Creditaetien 236.25, Anglo-Aetien 141, Unionbank 129, Francobank 40, Vereinsbank 21.25, Allgemeine Baubank 86.25, Anglo-Baubank 91.50, Bauverein 42.75, Wechsel-Baubank 16.90, Brigittenauer 15.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft 35.50, Eisenbahn-Baugesellschaft 66.

Eine von Berlin entrossene tendenziöse Depesche, welche zu Beginn der Mittagsbörse bekannt wurde, blieb fast einflußlos.

Zur Erklärungszeit um 11 Uhr notirten: Creditaetien 236, Anglobank 140.50, Unionbank 129, Francobank 40.50, Handelsbank 84.50, Franco-Hungarian 60, Vereinsbank 20.25, Allgemeine Baubank 85.25, Bauverein 42.25, Anglo Baubank 90.75, Wechsel-Baubank 16.50, Brigittenauer 15.25, Parcellirungs- und Baugesellschaft 35, Union-Baubank 48, Tramway-Baubank 47, Eisenbahn-Baugesellschaft 65.

Im weitem Verlaufe des Geschäftes war totale Geschäftlosigkeit vorherrschend, daher die mattere Haltung nicht behoben wurde. Creditaetien ermäßigten sich auf etwas mattere Berliner Anfangscurse bis 235.50.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditaetien 235.75, Anglobank 140, Unionbank 128.25, Francobank 40, Vereinsbank 20.25, Allgemeine Baubank 85.50, Anglo-Baubank 90.75, Bauverein 42.30, Wechsel-Baubank 16.80, Brigittenauer 15.40, Parcellirungs- und Baugesellschaft 35, Union-Baubank 47.50, Napvlecond'or 8.89. Geschäftlos.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 12. März. Getreidegeschäft. Prompter Weizen unverändert. Frühjahrs-Weizen fl. 8.05, Frühjahrs-Haffer fl. 2.36—37, Mais fl. 4.88—90, Gerste fl. 3.52 bis 55.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 14. März 1874.

5% Metalliques	69.70
Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen	—
5% National-Anlehen	73.85
1860er Staats-Anlehen	103.75
anfactien	966.—
Creditaetien	231.—
London	111.90
Silber	106.25
R. f. Münz Ducaten	—
Napoleond'or	892.—

Verstorbene in Arad.

(Vom 7. bis 13. März.)

Innere Stadt.

Béla May, Kaufmannssohn, 2, Jahre, Typhus. — Anton Kovács, Tagelöhnersohn, 7 Jahre, Blattern. — Wilhelm Szófiako, Eisenbahnpackersohn, 7 Wochen, Blattern. — Anna Ducepaflo, Tagelöhnerin, 74 Jahre, Altersschwäche. — Andor Burdács, Gutsbesizersohn, 12 Jahre, Lungenentzündung. — Anna Sujnyák, Selcherswitwe, 53 Jahre, Typhus. — Marie Sziget, Schmiedstochter, 8 Jahre, Weinfraß. — Abelaide Gyarmati, Schneiderswaife, 17 Jahre, Bauchfellentzündung. — Mathilde Antalfi, Nähterinstochter, 3 Monate, Abzehrung. — Katharina Thir, Sattlerwitwe, 90 Jahre, Altersschwäche. — Alois Rozmanith, Tapezierermeister, 65 Jahre, Entkräftung. — Helene Marton, Schneidermeisterin, 37 Jahre, Lungenjucht. — Adolf Wefeli, Zimmermeistersohn, 21 Jahre, Lungenjucht. — Mojisa Gatila, Bäckerstochter, 5 Jahre, Gehirnentzündung. — Anna Philip, Hausmeisterin, 37 Jahre, Wochenbett.

Permyada.

Elise Czifra, Wäscherin, 35 Jahre, Lungenentzündung. — Magdalena Andrasi, Maurersgattin, 30 Jahre, Herzfehler. — Anna Mikolits, Dienstmagd, 32 Jahre, Gebärmutterentzündung. — Julie Petrár, Tagelöhnerstochter, 16 Jahre, Gehirnhautentzündung. — Josef Szabó, Tagelöhner, 64 Jahre, Wasserjucht. — Ertéva Germán, Tagelöhnersohn, 8 Tage, angeborene Schwäche. — Julie Istvánsi, Kürschnerstochter, 5 Jahre, Gehirnwasserjucht. — Anna Seregi, Fiafersgattin, 30 Jahre, Wasserjucht. — Kóhovecz Ifka, Gärtnerstochter, 7 Jahre, Angina. — Michael Halás, Tagelöhner, 44 Jahre, Lungenjucht. — Szava Marinkovics, Deconomsohn, 2 Tage, Fraisen. — Barbara Bojtoy, Deconomstochter, 5 Monate, Zahnen.

Neue Ansiedlung.

Michael Kis, Bindermeister, 34 Jahre, Lungenlähmung.

Die allerbesten Kunst-Zähne

und Luftdruck-Gebisse etc. werden nach der vorzüglichsten amerikanischen Manier überraschend schön, vollkommen zweckentsprechend, naturgetreu und dauerhaft in Vulkanit angefertigt und schmerzlos eingesetzt. Zähne werden mit Gold, Silber und anderen guten Füllmassen plombirt, und Zahn-Operationen schmerzlos unter Einfluß des

Lust-Gases

vorgenommen bei Zahnarzt

D^o v. Máthé.

Arad, Promenade Nr. 7 (eigenes Haus) Ord. von 9—12, von 2—4 Uhr täglich.

Der Aufenthalt währt hier, da der Andrang der Patienten ein sehr großer ist, bis 25. März l. J.

Preisverzeichnisse werden Gratis eingesendet.

Theater

Heute Sonntag den 15. März 1874 unter der Direction des **Gustav Hubay**

Vén bakancsos és fia a huszár.

(Der alte Infanterist und sein Sohn der Huszár.)

Beizend in 3 Acten

Anfang 7 — Ende nach 9 Uhr.

Diner Lottoziehung vom 14. März. 1874.

21 42 5 28 7

Notirungen der Pester Börse vom 13. März 1874.			Geld		Waare	
Ung. Eisenb.-Anl. à 100 fl.	95 75	96 25				
Ungar. Prämien-Anlehen	78 75	79				
Grundentl.-Obl.-Ungar.	75 75	76				
Assicuranz I. ung. ex.	990	1060				
Anna	—	—				
Pannonia	385	390				
Pester	62	63				
Hunnia	75	76				
„Union“	196	198				
National-Versicherung	—	—				
Bahnen Fünfkirchen-Bares.	—	—				
Pester Strassenbahn	338	339				
Ofner Strassenbahn	100	115				
Alfeld-Fiumaner	—	—				
Nordostbahn	—	—				
Banken, Anglo-Hungarian	3	36 50				
Ung. Allg. Credit	153 75	154				
Franco-ung.	56 75	57				
Pester Volksbank	—	—				
Ofner commercial	170	175				
Pester	738	750				
Pester Gewerbe	365	375				
Sparcassen, Altöfner	—	—				
Pester	2375	2400				
Pest-Ofner hauptstädtische	178	179				
Neupest	4	42				
Arader Dampfmühle	—	—				
Blum'sche	37	40				
Concordia	290	295				
Elisabeth	108	111				
Königs	—	—				
Louison	145	148				
Union Mühle	—	—				
Victoria	108	110				
Walzmühle	795	805				
Ofen-Pester	638	640				
Ofner Fabrikhof	21 50	22				
Pannonia	425	430				
ung. Actien-Bierbrauerei	412	415				
Borstenvieh-mastal	158	160				
Dampfschiff-ung	08	08 25				

Schluss-Course der Wiener Börse vom 12. März.			Geld		Waare	
Allgemeine Staatsschuld.						
5% Papier-Rente	69 95	70				
5% Silber-Rente	73 75	73 85				
5% Staats-Dom.-Pf.	119 25	119 75				
Grundentlast.-Obligationen.						
Siebenbürgen	73 60	74				
Temeser Banat	74 75	75 25				
Ungarn	75 25	75 75				
dto. m. d. Verl.-Kl.	73 50	74				
Oeffentliche Anlehen.						
Ungar. Eisenbahn-Anl.	96	96 50				
Wiener Com.-Anlehen	85	85 25				
Bank-Actien.						
Anglo-östr. B. 120 fl. E.	140 50	141				
Anglo-Hung.-B.	25 50	36				
Boden-Credit-Anst. öst. (500 Fr.)	—	—				
80 fl. Einz.	—	—				
Bodencredit-Ges. ungar. 100 fl.	—	—				
Einzahlung	59 50	60				
Böhmische Bank 80 fl. E.	—	—				
Credit-Anstalt	236 25	236 57				
Credit-Anstalt u. 160 fl. E.	153 50	154				

Lederfabrik I. ungar.		Commercial Wr. 80 fl. E.		Geld		Waare	
Salgó-Tarjaner	102	103	40 50	41			
Tunnel-Actien	80	81	57 50	58			
Pfandbriefe.							
Ung. Bodener zu 5 1/2%	86	86 25	975	977			
Hypothekend. 5 1/2%	79	79 50	68 50	69			
Commerzialb. 6%	86 50	86 75	129	129 50			
Schluss-Course der Wiener Börse vom 12. März.							
Actien von Transportunternehmungen.							
Albrecht-Bahn	120	121	142	142 50			
Alfeld-Fiumaner Bahn	—	—	206	207			
Böhmische Nordbahn	—	—	538	539			
Westbahn	—	—	204 25	204 75			
Donau-Dampf-Ges., österr.	—	—	2050	2060			
Elisabeth-Bahn	—	—	202 50	203			
Ferdinands-Nordb.	—	—	230 50	231			
Franz Josefs-Bahn	—	—	160 25	160 75			
Carl-Ludwig-Bahn	—	—	—	—			
Rudolfs-Bahn	—	—	322	323			
Siebenbürger-Eisenbahn	—	—	155	155 50			
Staatsbahn (500 Fr.)	—	—	216	216 50			
Südbahn (500 Fr.)	—	—	110	110 50			
Theissbahn	—	—	54 50	55 50			
Ungarische Nordostbahn	—	—	135 25	135 50			
Ungarische Ost.-B., 500 Fr.	—	—	Pfandbriefe.				
Ungarische Westbahn	—	—	Boden-Creditanstalt	94 25	94 50		
Actien von Transportunternehmungen.							
Alfeld-Fiumaner Bahn	84 75	85	Nationalbank	90 25	90 40		
Böhmische Nordbahn	100 75	101 25	Ung. Bod.-Cred.-Anstalt	86 50	87		
Böhmische Westbahn	93 25	93 50	Hypothek. in Pest	75	76		
Ferdinands-Nordbahn	91	91 50	Prioritäts-Obligationen.				
Franz Josefs-Bahn	101 25	101 50	Alfeld-Fiumaner-Bahn	—	—		
Kaschau-Oderoeger B.	86 50	87 50	Böhmische Nordbahn	100 75	101 25		
I. Siebenbürger	82 50	83	Böhmische Westbahn	93 25	93 50		
Staatsbahn-Gesellsch.	137 75	138 50	Ferdinands-Nordbahn	91	91 50		
Theissbahn-Gesellsch.	85 25	85 75	Franz Josefs-Bahn	101 25	101 50		
Ungar. Nordostbahn	75 25	75 50	Kaschau-Oderoeger B.	86 50	87 50		
Ungarische Ostbahn	69 25	69 50	I. Siebenbürger	82 50	83		

Lose.		Geld		Waare	
1839er Staatslose	305	118			
1854er Staatslose	98 25	98 75			
1860er Lose Ganze	103 75	104			
„Lünftel“	109 50	110			
1864er Staatslose	138 75	139			
Donau-Dampfschiff-Ges.	94	95			
Donau-Regulierung	96 25	96 75			
Clary	28	30			
Como-Rentenscheine	23	23 50			
Insbrucker Stadtanlehen	18	19			
Credit-Lose	170	170 25			
Keglevich	14 25	14 75			
Ofen, Stadtgemeinde	24 25	24 75			
Palffy	23 75	24 25			
Rudolf-Stiftung	13 75	14 25			
Salm	32 25	32 75			
Salzburger Lose	17 50	18 50			
St. Genois	24 50	25 50			
Stanislaw-Lose	16 50	16 50			
Triester Stadtanleihe	—	—			
ditto dito	53 50	—			
Türken-Lose	45	45 25			
Ungar. Prämien-Anlehen	78	78 50			
Walstein	24	24 50			
Windischgrätz	20 50	21			
Devisen.					
Amsterdam	93 40	93 5			
Augsburg	93 50	93 75			
Berlin	—	—			
Brüssel	44	44 10			
Frankfurt a. M.	93 80	94			
Hamburg	54 75	54 85			
London	111 30	111 45			
Paris	44	44 10			
Zürich	—	—			
Valuten.					
K. Münzducaten	5 24 50	5 25			
Ungar. Prämien-Stückz.	8 88 50	8 89 50			
Silber	105	104 25			
Papier-Rubel	1 54	1 45			
Engische Sovereigns	11 15	11 25			
Preuss. Cassenscheine	1 65 50	1 65 75			
Silber-Coupon	105	105 30			

Der Kampf um's Dasein.

Roman von Franz Gwald. Fünftes Capitel. Banquerott. (Fortsetzung)

„Das ist auch mein Trost, wenn es für mich in diesem Augenblicke einen solchen gibt — ich werde die Schwelle des falschen Freundes nicht überschreiten. Und nun geh', Paulsen, geh' — ordne Alles, damit uns nicht unvorhergesehen ein neuer Schlag trifft.“

Paulsen verließ das Gemach und Herr Stromberg war allein. Er athmete tief auf, als er sich allein sah.

„O, wenn Paulsen Recht hätte!“ murmelte er, auf und niederschreitend. „Wär's nicht möglich, daß er mich betrog? Bot ich ihm damals nicht Geld in Menge, wenn er Beide aus dem Wege räumte, daß mein Sohn nie mehr von ihnen hören noch sehen würde? Und konnte er mir eine bessere Nachricht bringen, als daß Beide todt wären? Könnte es möglich sein? O, Gott, und während ich vor Sehnsucht vergehe, gut zu machen, was ich einst in meinem Hochmuth begangen, wäre noch Hilfe möglich?! Aber wie, wie soll ich etwas über das Geschick des unglücklichen Mädchens erfahren?! Niemand kann mir Auskunft geben, als jener Mensch, welcher unter dem Deckmantel der Frömmigkeit alle Untugenden verbirgt.“

Es war am Abend desselben Tages, als Herr Stromberg die Nachricht bekam, das er in der That das Opfer eines schlaun Angelegten Vörjenschwindels geworden war und er sich durch die Sucht, sein Vermögen zu vermehren, zu einem Schritte hatte verleiten lassen, den man von einem Manne, wie dem vorsichtigen, erfahrenen Kaufmann Stromberg, nicht erwarten konnte. Herr Tegmeier hatte unter der Maske der Freundschaft ihm Papiere aufgedrungen, welche sich bei genauerer Besichtigung als durchaus werthlos auswiesen.

„Wir werden uns ein wenig vorsehen müssen, Paulsen“, sagte Herr Stromberg, der sich mit seiner gewohnten Ruhe bereits wieder gefaßt hatte. „Wenn in der That in letzterer Zeit so ein bedeutender Gewinn erzielt ist, so wird sich die Sache in einigen Wochen ausgleichen lassen. Fragen Sie nur Sorge, daß die Sache so viel wie möglich vertuscht wird.“

„Fürchten Sie das nicht, Herr Stromberg. Ich glaube nicht, daß Tegmeier großes Verlangen trägt, seine Schurkerei bekannt zu machen. Der Verlust ist freilich ein sehr bedeutender, aber nichts desto weniger wird er zu überwinden sein.“

„Du bist eine ehrliche Haut, Paulsen — ich werde Dir Deine Treue und Anhänglichkeit nie vergessen.“

Kaum hatte der Buchhalter das Gemach verlassen, als ein Diener einen Brief brachte. Gleichgiltig nahm Herr Stromberg das Schreiben in Empfang, aber sein Blick versunk in sich, als er die Adresse las und es schien im ersten Momente, als

habe er die größte Neigung, den Brief in das hell aufleuchtende Feuer des Camins zu schleudern, doch begann er sich eines Besseren. Langsam erbrach er das Siegel und las:

„Mein lieber Freund!

Es thut mir außerordentlich leid, daß gerade ich, der die Ehre hat, sich zu Ihren aufrichtigsten Freunden zu zählen, die unschuldige Ursache Ihres Verlustes sein muß. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß ich lieber selbst ein bedeutendes Opfer an Geld gebracht hätte. Es drängt mich jedoch, Sie gerade in diesem Augenblicke darauf aufmerksam zu machen, daß es bei unserer Absicht, unsere geliebten Kinder mit einander zu verbinden, im Grunde genommen gleich bleibt, wer den Verlust erlitt, und daß die Angelegenheit bald genug zu unserer allseitigen Zufriedenheit ausgeglichen werden kann.

Immer der Ihre.

Emil Tegmeier.“

„Schurke!“ murmelte Herr Stromberg ingrimig. Gleich dies nicht dem einfachsten Hohne.

Zwei Stunden später trat Paulsen unangemeldet in das Privatzimmer seines Herrn. In seinem Antlitze prägte sich tiefer Ernst aus.

„Herr Stromberg“, begann er mit zitternder Stimme. „Sind Sie gefaßt, gefaßt auf ein großes Unglück?“

„Paul?“ schrie der Kaufmann auf.

„Nein, Herr Stromberg, Ihren Sohn betrifft die Nachricht nicht, sondern —“

„Die Th. Bank!“ ächzte Herr Stromberg, wie von einer plötzlichen Ahnung ergriffen.

„Hat fallirt. Director und Cassirer sind seit heute morgen in Haft. Die Behörden haben die Cassen, die leeren Cassen versiegelt,“ entgegnete Paulsen mit einem bitteren Lächeln.

Herr Stromberg sah aus, als ob ein Schlag ihn gelähmt habe. Er war todtbleich und kalter Schweiß bedeckte seine Stirn.

„Banquerott — banquerott!“ klang es wie ein Hauch von seinen Lippen. „Die alte Firma ist dahin, ich bin ein Bettler.“

Paulsen neigte in stillem Schmerz sein Haupt. Er konnte die Thränen nicht länger zurückhalten.

Ein langes, tiefes Schweigen folgte, nur von dem Schluchzen des alten Buchhalters unterbrochen, während der Kaufmann wie gebannt in seinem Sessel saß und vor sich hinstarrte.

„Keine Rettung mehr?“, fragte er endlich kaum hörbar.

„Keine — wenn die Firma Tegmeier auf Zahlung dringt. Aber,“ hier erhob Paulsen den Kopf und seine Augen strahlte, es gibt doch noch ein Mittel, uns vor dem Fallissement zu bewahren.“

„Ein Mittel!“ zitterte es von den Lippen des Kaufmanns

„Es ist die Heirath unseres Herrn Paul mit Fräulein Emilie Tegmeier,“ sagte der Buchhalter.

Einem Momente überflog ein Freudenstimmer

die verfürten Züge des Herrn Stromberg, aber schon im nächsten Augenblicke hatte sein Antlitze wieder den Ausdruck hoffnungsloser Trauer.

„Wird Paul mich retten wollen?“

„Gewiß, Herr Stromberg. Wenn auch nicht mit freudigem Herzen, aber er wird der Ehre unseres Hauses ein Opfer bringen.“

„Ein solches Opfer?“

„O, Sie kennen Ihren Sohn nicht, ich aber kenne sein edles, großes Herz und verbürge mich dafür, daß er einwilligen wird. Zudem ist Fräulein Tegmeier ein schönes Mädchen und gilt allgemein als liebeswürdig und guterzogen.“

„Aber kann ich ein solches Opfer von ihm verlangen, ich, der ich sein Glück zerstörte? — Er liebt das Mädchen nicht!“

„Darum denken Sie jetzt nicht,“ Herr Stromberg, jetzt nicht“, rief Paulsen, „jetzt gilt es die Ehre der Firma, den guten Namen zu retten!“

Und als Preis das Glück meines einzigen Sohnes,“ fügte der Kaufmann tiefathmend hinzu.

„Sei es denn. Ich will sogleich an ihn schreiben.

In vier bis fünf Tagen kann er aus England zurück sein. Paulsen, es ist der schwerste Brief, den ich jemals geschrieben habe. Es wird auch mich vielleicht vom Banquerott retten aber er wird meinen Sohn banquerott machen, banquerott an Liebe und Glück.“

Sechstes Capitel.

Falsches Geld.

Eine halbe Stunde vom „Grauen Hause“ entfernt, in einer Häuser leeren Gegend, hart an der Villa, stand eine kleine, ärmliche Behausung, nur ein Zimmer enthaltend, dessen drei Fenster nach Süden, Osten und Norden gerichtet waren und in ihrer Mitte die Thür hatten, die zugleich Hausthor und Zimmerthür war, denn wie gesagt, das ganze Haus bestand nur aus einem Zimmer, in das man von der Straße direct hineintreten konnte. In diesem Hause wohnte Meister Stahlbock, der Kesselschmied, wie ein auf der Hausthür angehängtes Brettchen bezugte, auf dessen ungehobelter Fläche mit plumpen, schwarzen Buchstaben zu lesen war: „Altes Kupfer-, Messing-, Eisen- und Blechgeschir wird hier gekauft und reparirt.“

Meister Stahlbock war vor ungefähr einem Jahre in dieser Gegend erschienen, hatte sich das Häuschen, welches einem Keller ähnlicher sah, als einer menschlichen Wohnung, ausbauen lassen und selbst beim Bau mitgeholfen — es dann bezogen und seit jener Zeit konnte man ihn beständig durch die, nie durch einen Vorhang bedeckten Fenster in seiner kleinen Werkstatt sitzen sehen, rüstig altes Kupfergeschir ausklopfend und dabei stets mit heller Stimme erbautliche fromme Lieder und Psalmen singend.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenbergl Redactionsleiter: H. Goldscheider Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei Hauptgasse im A. S. Steiner'schen Hause.

Nro. 61. Wir b... die höf. Aug... bereits bea... wärts dire... Den S... haben wir... in der schön... in einem S... fekten billig... Arad, (225-56) Gen der Erst... findet am Gege 1. Bilauz... 2. Bestimm... 3. Antrag... 4. Wahl de... 5. Etwaige... Die p... Theilnehmen... tuten, die a... vor Beq... Gesellschafts... befindet sich... und der Gan... find i... M... zu d... wo i... der vor... Belegung... gegen alle... Das... werden som... p... rional unte... geführt. Dr. Borch... Suin d... Hartu... Koch's... Bering... K. k. a. pr... K. k. a. pr... Balsamisc... 1 Stück... En gross... (83-6,10)

פסח מעהל (Oster-Mehl.)

Wir beehren uns den ehrf. israel. Cultusgemeinden die höf. Anzeige zu machen, daß wir mit den Versendungen von

פסח מעהל

bereits begonnen haben und daß alle Aufträge von auswärts directe an uns zu richten sind.

Den Haupt-Verschleiß für den hiesigen Platz haben wir Herrn

A. LUSTIG

in der schönen Gasse übertragen, wo unsere Ostermehle in einem Separaten Locale zu den von uns festgesetzten billigsten Preisen verabfolgt werden.

Arad, 1. März 1874.

Széchenyi-Kunstmühle.

(225-5.6)

Die IV. ordentliche General-Versammlung der Ersten Arader Fabrikhof-Actien-Gesellschaft

findet am 1. April l. J., Vormittags 10 Uhr, im Fabrikgebäude statt.

Gegenstände der Verhandlung:

- 1. Bilanz- und Geschäftsbericht für das Jahr 1873.
2. Bestimmung über die Verwendung des Reingewinnes.
3. Antrag auf Aenderung der Statuten.
4. Wahl der Rechnungs-Revisoren für das Jahr 1874.
5. Etwaige Anträge der Actionäre.

Die p. t. Actionäre, welche an der Versammlung Theilnehmen wollen, haben im Sinne des §. 23. der Statuten, die auf ihren Namen lautenden Actien drei Tage vor Beginn der General-Versammlung bei der Gesellschafts-Cassa zu deponiren.

151-23

Die Clavierniederlage

Josef Krispin

befindet sich im neuerbauten Ackermann'schen Hause (Eck des Hauptplatzes und der Kammgasse 11. Stock). In demselben Hause zu erster Erde befinden sich auch seine selbsterrichtete

Musikalien-, Strich- und Blasinstrumenten-Handlung.

In der Clavierniederlage steht fortwährend eine reiche Auswahl der vorzüglichsten Instrumente aus den renomirtesten Fabriken zur Verfügung des p. t. Publicums und werden dazselbst auch neue Claviere gegen alte umgetauscht und ausbessert.

Das Stimmen der Claviere und Reparaturen aller Art werden sowohl hier als auch in der Umgegend durch ein gutgeschultes Hilfspersonal unter persönlicher Garantie des Obengenannten auf das Beste ausgeführt.

(970-19.)

Ich empfehle den geehrten Kunden nachbenannter Artikel, hier sowohl als auswärts mit Vorzuzahlung, mein stets gut sortirtes Lager echte Pottendorfer und andere gute Sorten weisse und farbige Strick- und Häckelwolle. Vier- u. achtfache Berlinerwolle, echte französische Schlingwolle, vorzüglichen Verdrächtigen Strickzwirnen in Knäulen und großen Strängen, das beste Fabrikat Cordonaet, Zwirn, Seid- und Wolle auf Seulen und in Strängen. Nähmaschinen-Nadeln aller Systeme, Knöpfe, Bürsten, Kämmen aller Art, Tafelbestecke, Rauchrequisiten, Bijouterien, Ledergalanteriewaaren, Augenkläser, wie über haupt alle zum Nürnberger Kurz- und Wirkwaaren-Fach gehörigen Artikel.

Niederlage nachbenannter beliebiger cosmetischen Waaren als:

- Dr. Borchard, k. k. a. priv. Kräuterseife à 42 kr.
Suin de Boutemards arom. Zahnpasta 35, 70 kr.
Hartungs k. k. a. priv. Kräuterpomade 85 kr.
Chinarindenöl 85 kr.
Koch's Kräuter-Bonbons 35 70 kr.
Beringuier's k. k. a. pr. Kronegeist 75 kr., 1 fl. 25 kr.
Kräuterwurzöl 1 fl.
Haarfärbungsmittel Etui 5 fl.
K. k. a. priv. Stangen-Pomade 50 kr.
K. k. a. priv. Balsamische Oliven-Seife 35 kr.
Balsamische Erdnussöhl-eife von Gebrüder Leder
1 Stück 25 kr. Paquet à 4 Stück 80 kr.
En gross-Räufer erhalten Rabatt.

Hermann Goldstein.

(83-6,10)

Hauptplatz, Ledesch'sches Haus.

Einladung.

Die pl. t. Herren Actionäre der Ersten Arader Dampfmühl- und Sägewerks-Actien-Gesellschaft werden hiemit zu der

Sonntag den 22. März l. J., Vormittags 10 Uhr,

in den Localitäten der Gesellschaft abzuhaltenden ordentlichen

General-Versammlung

höflichst eingeladen

Gegenstände der Verhandlung:

- 1. Vorlage des Jahresberichtes, der Bilanz nebst Bericht der Revisions-Commission und Befassung darüber
2. Verhandlung über durch den Verwaltungsrath in Bezug auf Consolidirung der Verhältnisse der Gesellschaft zu machenden Vorschläge.
3. Verhandlung über etwa durch die Herren Actionäre im Interesse des Unternehmens zu stellenden Anträge.

Diejenigen Herren Actionäre, welche an der General-Versammlung Theil zu nehmen wünschen, wollen ihre auf ihre Namen lautenden Actien in Sinne des §. 28 der Statuten bis längstens 21. d. M., Abends 5 Uhr, an der Cassa der Gesellschaft gegen Empfangsbefätigung hinterlegen.

Arad, den 7. März 1874

(143-3.3)

Der Verwaltungsrath.

Als Ispán

zur Deconomie empfiehlt sich ein Mann, mit sehr guten Referenzen.

Geneigte Anträge erbittet man unter der Chiffre A. B poste restante Arad.

150-3.3

Best geschichtetes Konoper Brennholz:

Table with 4 columns: Holzart, Preis, Holzart, Preis. Includes entries for Birgel, Eichen, Buchen.

Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt. Auf starke 7' hohe Weinpfähle, welche ab Station R. d. na, Györök, ferner ab Bahnhof und Maros- ufer Arad geliefert werden können, nehmen Bestellungen entgegen.

A. Weiler Söhne, Eisenhändler.

(500-25)

Arverési hirdetmény.

Alólt hivatal részéről közhírré tétetik, miszerint berzovai 47°10' hold 1875 és 1876 termő évekre az egész 47°10' hold területtel nyilvános árverés útján a berzovai m. kir. erdősz. irodájában f. é. martius hó 23-án berbe fog adatni.

Mindazok, kik az árverésnél részt venni szándékoznak, kötelesek a kikáltási ár 10% bánatpénzzel letenni.

Zárt ajánlatok 50 kros bélyeg és az ajánlott haszonbérnek 10% tevő bánatpénzzel ellátva, alólt hivatalnál, hol az árverési feltételek is megtekinthetők, benyújtandók.

156-3.3

M. k. erdőhivatal.

Zu verpachten.

Das in der Püsta Kövesgögháza gelegene, 495, 300 um fassende Besitzthum der Wittne Frau Clara v. Biró, geborene Baronin v. Tomassits, bestehend, ist auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten. Auf dem erwähnten Besitzthum befindet sich ein Wohn- samt Gefindshaus, ein Stenarium nebst zwei großen Stallungen, welche vollständig in vollkommen gut erhaltenen Zustande sich befinden. Nähere Auskunft brieflich oder persönlich bei der Besitzerin Püsta Kövesgögháza. (Cibenabpachtstation). (146-3.3)

Decken u. Matratzen

zu den billigsten Fabrikspreisen bei

Josef Weiss,

Klingenpöck'schen Hause nächst dem

Stadthause im Hofe

Seidendecken in alle Farben fl. 20.

Cachmirdecken in alle Farben fl. 4.80, bis 8 fl.

Ranghedecken fl. 4 bis 4.80.

Cottundecken fl. 2.80 bis 3.60.

Matratzen mit gem. Gaißhaar fl. 9.

Matratzen mit Roßhaar fl. 15, 20-25.

Auch werden alle alten könlichen Arbeiten zum Uebernehmen übernommen.

Arader I. Sparcassa.

Pfandleih-Abtheilung.

Licitations-Ankündigung.

Dienstag den 24. März l. J., Vormittags 9 Uhr, werden in obigen Localitäten nachstehende verfallene Gold- und Silber-Verfallgegenstände laut P. 15. der Statuten an den Meistbietenden gegen gleichbaare Bezahlung öffentlich veräußert u. zw. Protocoll Nr. 3971, 3996, 4023, 4032, 4050, 4054, 4070, 4078, 4079, 4086, 4095, 4140, 45, 58, 75, 100, 103, 104, 105, 106, 112, 114, 136, 161, 163, 187, 240, 260, 261, 262, 280, 292, 293, 310, 311, 312, 316, 322, 323, 331, 332, 346, 349, 353, 364, wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden.

Nicolaus Lukácsy,

leitender Secretär.

Carl Benedicti,

Leiter der Pfand-Abtheilung.

(161-1,3)

Carl Andrényi, Director.

פסח טעהל Oster Mehl.

Den ehrsamten israelitischen Gemeinden zeigen wir hiemit höflichst an, daß wir unsere

Hauptniederlage

von Ostermehle

unter strengster Aufsicht des hiesigen ehrw. orthodoxen Rabbimates erzeugt, und jeden Sack mit dessen Siegel versehen, ausschließlich Herrn **Adolf Buchsbaum, Arad**, für Arad und dortiger Umgegend übertragen haben.

Temesvárer Pannonia-Dampfmühl-Gesellschaft

Mit Bezugnahme auf obige Annonce, beehre ich mich anzuzeigen, daß ich die Hauptniederlage der Temesvárer Pannonia-Dampfmühl-Gesellschaft

von Oster-Mehl

übernommen habe und gerne bereit bin, auf Verlangen Muster nebst billigsten Preisblatt franco einzusenden.

Auswärtige Aufträge werden rechtzeitig erbeten.
ADOLF BUCHSBAUM,
Arad, Hauptplatz Nr. 29.

Alle Gattungen chemische u. Anstreich-Farben, Leinölsirniß und Lacke, Tischlerleim, Cement und Hydraulischen Kalk,
zu den **billigsten Preisen** bei
Franz Ströbl in Arad,
vormals C. Lillin.

Einladung.

Der Arader israel. Humanitäts-Verein wird **Sonntag am 15. März l. J.,** Vormittags halb 10 Uhr, im Sitzungslocale der löbl. isr. Cultusgemeinde seine

GENERALVERSAMMLUNG

abhalten, zu welcher die geehrten Herren Vereinsmitglieder hiermit geziemend eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Verwaltungsbericht pro 1873.
 2. Bericht der Revisions-Commission.
 3. Etwaige Anträge von Vereins-Mitgliedern.
 4. Neuwahl des Ausschusses.
 5. Wahl einer Revisions- und einer Protocolls-Authentications-Commission.
- Arad, im März 1874.

Heinrich Blau,
Vereins-Präsident.

Edle Obstbäume

verschiedener Jahrgänge sind **billigst** zu bekommen bei

Julius Sölz,
Hauptstraße Nr. 17 1/2.

zu vermieten.

in dem Hause am Kohlenplatz Nr. 7, (vormals Fischer'sches Haus) ist eine elegante Wohnung, im ersten Stock, vom 1. Mai l. J. an, zu vermieten und Näheres zu erfragen bei dem Herrn **David Steinhilber,** Kirchengasse Nr. 2, 1. Stock.

Vorzügliche Erdäpfel
und **Goldberger & Bildhauer,**
Mehlmühl-Gesellschaft
(142-44)

die mir aus der Besorgung eben erbeten, empfehle ich in gros als ein detail möglich billigen Preisen.

Subscription auf Prioritäten der Arader Strassenbahn und Ziegeleifabriks-Actien - Gesellschaft wird bis 1. April d. J. geschlossen, wovon die P. S. Actionäre hiermit verständigt werden.
Arad, am 7. März 1874.

Direction
der Arader Strassenbahn und Ziegeleifabriks-Actien-Gesellschaft.
(141-33)

Eisen-, Specerei
und
Warenengeschäft
in einem Markte mit wohlhabender, deutscher Bevölkerung, in der Stunde von der Pachtung gelegen, ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilen aus Gefälligkeit die Herren
A. Weiler Söhne in Arad.

Slivovitz

besten Sorte unter genauer Beobachtung der rituellen Vorschriften erzeugt, ist sowohl in **Eimer**, wie auch in **Massflaschen** gefüllt bei dem Gefertigten zu haben, welcher stets auch ein großes Lager von

geistigen Getränken,

namentlich sowohl in- und ausländischen **Rhum**, zu den **billigsten Preisen** vorrätzig hält.

A. Werner,
Badgasse Nr. 3, in Arad.

israelitischen Osterfeiertagen

Sch erlaube mir hiermit die höf. Anzeige zu machen, daß ich zu den bevorstehenden

nachstehende Artikel in meinem En-gros-Geschäft, Ecke der Forray-Gasse in bester Auswahl vorrätzig halte, deren Anfertigung größtentheils Herr **MARTON DEUTSCH** nach ritueller Vorschrift besorgte und welcher auch den Verkauf derselben leiten wird. Ich empfehle demnach mein bestaffirtes Lager in **Zucker, Schweizer-Cichorie, Zwetschken, Chocolate, Honig, Essig, ROSTOPSCHIN, SLIVOVITZ, Macesmehl, Macesgries**

und **Sultaninen**
zu den **billigsten Preisen.**
W. S. Prinner,
Arad.

Anzeige.

Sch beehre mich einem pl. t. Publicum hiemit höflichst anzuzeigen, daß ich meine **Schlosserwerkstätte** im eigenen Hause, Neugasse Nr. 23, errichtet habe und vermöge der Aufstellung von **Hilfsmaschinen** in der Lage bin, allen geehrten Aufträgen **solid, prompt und billigst** zu entsprechen.

Meine Werkstätte liefert alle Arten **Bau-Schlosserarbeiten**, Bestandtheile für **Hoch- und Brückenbauten** nach neueren System, **Spaar- und Kockherde, Landwirthschaftliche Geräte** etc. etc.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittend, zeichnet
hochachtungsvoll
Carl Stoll.
(1030-18,20)

Bienenerkauf. 40 Stück Bienen

sind zu verkaufen und ist das Nähere zu erfragen bei **Anton Klug,** Sonnbühlermadermeister, Arad, Pesther Landstraße, Lukács-Kaserne.
(155-22)

Dienst

Prän

Ganzjährig
Halbjährig
Bierteljährig

Ganzjährig
Halbjährig
Bierteljährig

ZWO

Ganzjährig
Halbjährig
Bierteljährig
Monatlich

dieses
keine Stö

Ueber
immer
derselben,
nummer zu
Stunde n
weite dauern
die Coaliti
immer neu
zu führen;
würde das
unter dem
Coalitionen
größerer C
Partei des
nicht me
ber te D
bliebe, was
Pesti
Staatsrechtli
Betracht
Abänderung
und des of
gehen fern
in Ungarn
aus dem
jeien, so se
wie dieser
ist überzeu
nach erfolg
besser aber
Röze
je eher erfo
Wohl und
den sollen.
möge sie so
aber Niema
Centrum et
das gehe n
der Coaliti
gabe der D
greifen.

Der a
„Ellenör“
deutet, daß
los stehe;
fassung.